

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 1

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Neujahrslüte.

Es singt es guldigs Gloggeglüt

Dür teufi Dunkelheit.

Es geht e wytli Türe=n=uf

Zur schtille=n=Ewigkeit.

I lose=n=i di trüebi Nacht,
Wi ds Singe wott vergah —
I sinne, was verüber isch
U was mer warte ma.

Billicht — e Baum im Blüetschnee,
Voll Sunneliecht u Glanz.
Billicht — es Grab im brunne Härd
U druff e düre Chranz.

Ernst Balzli.



Skiglände bei Grindelwald.

(Phot. Nilles, Interlaken.)

Im Nationalrat wurde in der dritten Sessionswoche die Beratung des Militärbudgets fortgesetzt. Im ganzen wurden zur Erledigung desselben sieben Sitzungen benötigt, in welchen 35 Redner das Wort ergriffen. Am schärfsten eiferte der Sozialist Reinhard, der dabei so in Extase geriet, daß er sich dann von zwei Seiten sagen lassen mußte, daß ihm jedes parlamentarische Gefühl abgehe. Schließlich erklärte noch der Basler Kommunist Welti den Sozialisten, daß sie ihr Programm von 1919 und damit die ganze Arbeiterschaft verraten hätten. Minger (B. G. B.) wies darauf hin, daß bei den Militärausgaben in erster Linie nur bei der Militärverwaltung Ersparnisse erzielt werden könnten, ohne die Wehrmacht zu schwächen. Bundesrat Scheurer stellte am Schluß der Debatte fest, daß kein einziger Redner die gesetzliche Grundlage des Militärbudgets habe bestreiten können. Hierauf begründete Tobler (Zürich, B. G. B.) einen neuen motivierten Eintretensantrag der Kommission, wonach gleichzeitig mit dem Eintreten die Streichung des Kredites für die Landwiederholungskurse beschlossen und der Bundesrat eingeladen wird, die Frage zu prüfen, wie durch Änderungen am Gesetz eine Entlastung des Militärbudgets herbeigeführt werden kann und zwar so, daß im Voranschlag 1927 die Summe von 85 Millionen nicht mehr überschritten würde. In der Abstimmung wurde dann dieser neue Kommissionsantrag mit 131 gegen 52 Stimmen angenommen und der kommunistische Nichteintretensantrag mit großem Mehr verworfen. Hierauf wurden noch einige unbedeutendere Traktanden erledigt und Sitzung und Session am 23. Dezember, vor mittags 9 Uhr 30 geschlossen.

Der Ständerat beriet über die Differenzen in der Verfassungsvorlage betreffend Getreideversorgung. Keller

(freij.) begründete den Minderheitsantrag, wonach dem Volke eine monopolfreie Lösung und das Monopol zur Abstimmung vorzulegen wären. Nach langer Debatte und nachdem Bundesrat Schultheiß erklärt hatte, daß der Bundesrat das Monopol seit jeher als beste Lösung angesehen habe, wurde der Mehrheitsentwurf (Einervorlage gemäß Beschuß des Nationalrates) mit 21 gegen 17 Stimmen angenommen. Nachdem auch hier noch einige unbedeutende Geschäfte erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende am 23. Dezember, vor mittags 9 Uhr, mit den üblichen Weihnachtswünschen Sitzung und Session.

Der Bundesrat genehmigte die nachgesuchte Entlassung des Herrn Adolf Jäggi als schweizerischer Konsul in Bordeaux und betraute mit der provvisorischen Leitung des Postens Herrn Ingenieur Albert Meyer von Neuenburg. — Er erzielte in der Verwaltungskommission der Carnegie-Stiftung den verstorbenen Ständerat Wirz durch Ständerat Josef Winiger, Chefredakteur des „Vaterland“. — Er ernannte zu Instruktoroffizieren der Infanterie: Oberleutnant Edgar Schumacher von Langenthal und die Leutnants Bernard Cuénoud von Lausanne, Mario Martinoni von Minusio, Walter Gysler von Obsfelden, Walter Volkart von Niederglatt und Franz König von Bern. — In der Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartements wurde als Kanzleisekretär I. Klasse Herr Eric Bonhôte von Neuenburg, als Kanzleisekretär II. Klasse Herr Ettore Galgiani von Cavigliana gewählt.

Der Bundesrat hat beschlossen, das Datum des Inkrafttretens der Neu-

ordnung der Soldansäze bis zum 1. März 1926 zu verschieben. — Er beschloß weiter, dem Kanton St. Gallen zur Durchführung des Programmes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einen Bundesbeitrag von im Maximum Fr. 660,000 zu gewähren, dem Kanton Genf aber zu den gleichen Zwecken einen solchen im Höchstbetrag von Fr. 170,000.

Am 23. Dezember feierte alt Bundesrat Ador seinen 80. Geburtstag. Seine politische Karriere begann vor mehr denn 50 Jahren, als er zum Grossrat und Maire von Cologny gewählt wurde, dann wurde er Regierungsrat, Nationalrat, Bundesrat und schließlich Bundesratspräsident. Er entwidete eine große Tätigkeit für das „Rote Kreuz“ und den Völkerbund. Das internationale Rottkreuzkomitee hielt auch zu seinen Ehren eine Sonderfeier ab und überbrachte dem Jubilar seine Glückwünsche.

In Appenzell starb an den Folgen einer Herzkrankheit im Alter von 69 Jahren Landammann und Nationalrat Adolf Steuble. Er war schon mehr als dreißig Jahre in der Regierung von Appenzell und gehörte seit 1903 dem Nationalrat an.

Am 1. Januar 1926 tritt eine Vereinbarung zwischen der Schweiz und Österreich in Kraft, nach welcher das Passivum für die beiderseitigen Staatsangehörigen aufgehoben wird, sofern diese nicht zum Stellenantritt einreisen wollen. Zum Grenzübergang genügt ein gültiger Reisepaß.

In Fiesole bei Florenz wurde der Schweizer Albert Bichet das Opfer eines Attentates. Er wurde in dem Moment,

als er einen Tramwagen besteigen wollte, von einem Bankangestellten, Carlo Corti, durch einen Revolverschuß schwer verwundet. Bichel, der Sekretär bei einem amerikanischen Bankier ist, befaßt ein Depot bei der Bank, in der Corti Buchhalter war. Corti hatte nun dieses Bankdepot angegriffen und konnte nicht mehr Rechnung darüber ablegen.

Ein in Arogno ansässiger Schweizer namens Crivelli wurde vor kurzem in Campione auf Weisung des Sindacos Bitallini verhaftet. Es gelang ihm, in die Schweiz zu entkommen. Als nun der Sindaco zum St. Stephansfest nach Arogno kam, griffen ihn die Brüder Crivelli tatsächlich an und wurde er von diesen und anderen Arognesern in einem Lokal buchstäblich belagert. Der Sindaco von Arogno mußte zu seinem Schutz drei Soldaten aufstellen, die ihn nach Campione zurück führten. Die tessinische Regierung hat sofort das politische Departement von dem unange nehmenden Vorfall verständigt und Bericht erstattet.

Am 23. Dezember wurde der elektrische Betrieb der Linie Lausanne-Genf eröffnet. Bis Jahresende konnten alle Züge der Linie die elektrische Traction erhalten.

Zum Waffenchef der Kavallerie wählte der Bundesrat Oberst i. G. Alphons Schué von Disentis, Instruktionsoffizier der Kavallerie. Schué wurde im Dezember 1896 Leutnant, 1906 Hauptmann, 1909 trat er in den Generalstab. 1912 wurde er Generalstabs major, 1913 Kommandant des Dragonerregiments 4. Während der Grenzbesetzung führte er das Tessinerbataillon 94. 1918 kommandierte er als Oberst leutnant die Kavalleriebrigade 2 und seit 1920 leistete er Dienst als Stabschef der 5. Division. Zum Obersten wurde er am 31. Dezember 1923 befördert.

Die Liquidation des Grütlivereins ist nun perfekt. Bei Teilnahme von 96 Sektionen wurde in der Urabstimmung mit 1139 gegen 672 Stimmen die Liquidation beschlossen.

Die von der Nationalbank geprägten 5000 Stück Hundertfrankengoldstücke sind bereits vergriffen. Erstens bekamen die eidgenössischen Parlamentarier hundert Franken ihres Diätenbetrages in Großgoldformat, dann aber sollen sich auch bei der eidgenössischen Verwaltung viele glückliche Empfänger solcher großer Goldvögel befinden. Der Rest aber ging auf Bestellung ins Land hinaus, so daß heute kein einziges Exemplar mehr als Vorrat vorhanden ist.

Aus den Kantonen.

Aargau. Am 24. Dezember, um 3 Uhr morgens, brach in der Fabrik für elektrische Heiz- und Kochapparate Kummler & Matter A.-G. in Aarau ein Brand aus, der das betreffende Gebäude fast gänzlich zerstörte. Der Schaden wird auf eine halbe Million Franken geschätzt, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. — Am Weihnachtstag des Jahres 1875 verloren in Hellikon, im aargauischen Tura, bei einer Weihnachtsfeier im Schulhaus, infolge Einsturzes des Treppenhauses 73 Menschen das Leben. Am vergangenen Weihnachtstag wurde eine Gedenktafel mit den Namen der damals Verunglückten am Schulhause angebracht.

Baselstadt. Im Wintersemester 1925/26 sind an der Universität Basel 1115 Studierende eingetragen, von denen 456 aus Baselstadt, 55 aus Basel land, 304 aus der übrigen Schweiz und 300 aus dem Ausland stammen. — In einer Metzgerei gerieten 2 Metzgerbur schen in Streit, in dessen Verlauf der 20-jährige Naf den 34-jährigen, aus Sissach stammenden Schweizer erstach. Naf wurde sofort in Haft genommen. — Eine in Basel wohnende Frau hatte durch Schilderungen ihrer Notlage von verschiedenen Leuten Darlehensbeträge in der Höhe von 60,000 Fr. herausge lohnt. Sie wurde nun auf Veranlassung der Geprüllten verhaftet.

Glarus. Die kürzlich verstorbene Frau Elsbeth Jenny-Trümpy in Ennenda hat für gemeinnützige Zwecke an Gemeinden und Kanton Vermächtnisse im Gesamtbetrage von Fr. 40,000 hinterlassen.

Graubünden. Der 21jährige Trib Röder von Davos wollte von Langwies über den Strelapass auf Skatern nach Davos zurückkehren. Eine Rettungskolonne, die ihn suchte, da er nicht in Davos eingetroffen war, fand ihn oberhalb Sapün in einem Schneerutsch mit gebrochenem Genid. — In Rotenbrunnen starben der 91jährige Pfarrer Schmidt und seine 80jährige Gattin fast in der gleichen Stunde. Ihre Bestattung fand gleichzeitig statt.

Solothurn. Für die Stelle des Saalbauabwartes in Solothurn meldeten sich über 100 Bewerber. Der Posten wirkt, alle Sporteln inbegriffen, ca. Fr. 10,000 jährlich ab. — Der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten wurden von einem unbekannten Wohltäter Fr. 100,000 zugewiesen. — Am 22. Dezember blieb im Grenzentunnel ein Personenzug stehen. Als man nach sah, fand man Führer und Heizer ohnmächtig auf der Lokomotive. Sie durften durch Kohlenoxide betäubt worden sein, die sich infolge des Föhntrudels im Tunnel zusammengeballt hatten. — In Balsthal starb im Alter von 82 Jahren Buchdruckereibesitzer Othmar Baumann. Er gab von 1871—1915 den „Jura bote“ heraus.

Zürich. Der Große Stadtrat genehmigte die Rechnung für das Jahr 1924, die mit einem Vorschlag von 7,8 Millionen abschließt. Der Rat bewilligte dann Nachtragskredite für 1925 in der Höhe von Fr. 535,000. — Bei der Ausfahrtsweide der Station „Au“ bei Richterswil fuhr am 23. Dezember ein Güterzug in einen offenen Güterwagen hinein. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden ist unbedeutend. — Der Verlehrverein von Wetzikon hat dem 1917 verstorbenen Pfahlbauforscher Dr. Jakob Messikommer einen Denkstein gestellt, der sich an einer Straße im Robenauer Ried befindet und die Inschrift trägt: „Pfahlbaute Robenhausen.“

Entdeckt 1858 von Landwirt Jakob Messikommer Dr. h. c. 1828—1917.“

Freiburg. Die Universität feierte am 20. Dezember den 60. Geburtstag von Professor Dr. Ulrich Lampert. Unter den Gratulationstelegrammen befanden sich solche von Bundesrat Motta und der Bischöfe von Freiburg, Basel und St. Gallen. — Die Schokoladefabrik Villars spendete der Stadt Freiburg Fr. 20,000 zu gemeinnützigen und wohltätigen Werken.

Neuenburg. Das Hotel zu den „Drei Königen“ in Locle, das erst vor ein paar Jahren renoviert worden war, wurde durch eine Feuersbrunst völlig zerstört. Man glaubt, daß die Feuersbrunst durch einen Kaminbrand verursacht wurde.

Wadadt. Am 22. Dezember entgleiste vor der Station Vonnand infolge Vereisung der Weiche ein Personenzug. Da alle Personenwagen aus dem Gleise geworfen worden waren und auch die Lokomotive beschädigt war, mußte man die Passagiere von Verdon aus mit einem Sonderzuge holen. Personen wurden übrigens nicht verletzt. — In Territet wollte der Stationsvorstand Auguste Cuenod vom bereits fahrenden Zuge abspringen. Er geriet unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.



Mir ujem Bärnerland.

(Es liedt nach der Melodie: Han amen Ort es Blümli geh — De Bärner i der Frondi grüdmet als Weihnachts geschnitt vom F. B.)

Mir alli ujem Bärnerland
Hei geng chly längi Byt,
Wohl isch üs d'Bält als schüu bekannt,
Doch isch si halt nid ds Bärnerland
Nid üfers Bärnerland!
Hüt möcht mir gwüü gärn e chly
No näher bi der Heimat sy,
Hüt möcht mir so gärn e chly
Näher deheime sy!

Wie mängi Ma het wohl es hei —
s'ha schöner sy als z'Bärn —
Die Schönheit macht's halt nid allei,
Es isch nid ds alte Chinderhei,
s'isch halt nid ds Chinderhei!
Ach mängisch möcht me doch e chly
No näher bi der Heimat sy,
Ja mängisch möcht me gärn e chly
Näher deheime sy!

Wie mängi vrou im Silberhaar,
Däntz grügg a ds Chinderhei
Und immer wieder wird si's gwähr,
s'isch niemeh so wunderbar,
So schön und wunderbar!
Und mängisch möcht si gärn e chly
No näher bi der Heimat sy,
Und mängisch möcht si doch rächt gly
Für geng deheime sy! —

Di Junge nähme's nid so schwär,
D'Bält isch für si nütz' groß —
Nach Jahre chöme si drhäär,
Hei längi Byt nam Bärnerbär,
Nach üsem Bärnerbär!
Ja, mängisch möcht me doch e chly
No näher bi der Heimat sy,
Wie mängisch möcht me gärn e chly
Näher deheime sy!

Der Regierungsrat wählte zum Mitglied der Aufsichtskommission der Erziehungsanstalt Landdorf: Pfarrer W. Fuchs in Köniz; zum Bezirkshelfer für den Bezirk Büren-Solothurn: Pfarrer W. Weiß in Olten; als Mitglied der Gültshakungskommission für den Amtsbezirk Erlach: Landwirt S. Klenning in Binz, in die Gültshakungskommission Signau: Grossrat F. Siegenthaler in Trub und Landwirt H. Gerber in Langnau; als Mitglied der Sekundarschulkommission Niederbipp: Gemeinderat J. Münger in Niederbipp. Als Forstmeister des Jura wurde der bisherige, E. Neuhaus, bestätigt. — Als Mitglied der Lehrlingskommission Bern-Land wurde gewählt: Landwirt F. Nussbaum im Paradiesli zu Zolliken; als Direktionsmitglieder der Privatblindanstalt Spiez: Dr. P. Flüdiger als Präsident, ferner Landwirt J. Jeli in Spiez, Arzt Dr. Regez in Spiez, Sekundarlehrer A. Schär in Sigriswil. — Die kantonale Handelskammer wurde aus folgenden Mitgliedern wiederbestellt: Buchdrucker E. Baumgartner in Burgdorf, Gewerkschaftsangestellter P. Bratschi in Bern, kaufmännischer Angestellter E. Bretscher in Bern, Wirtssekretär E. Bütliger in Bern, Parteisekretär E. Bütliger in Bern, Uhrenfabrikant E. Fren in Bern, Handelsmann G. Gloor, jun., in Langenthal, Fabrikant A. Hirzbrunner in Sumiswald, Viehzüchter H. Hoffstetter im Heusrich, Fabrikant P. Huggler in Brienz, Landwirt J. Jenny in Worblaufen, Käsehändler C. Lehmann in Langnau, Spediteur H. Lanz in Thun, Kaufmann O. Leibundgut in Bern, Uhrenfabrikant M. Maître in Nairmont, Uhrenfabrikant L. Müller in Biel, Konditor F. Neuenchwander in Thun, Kaufmann Ch. Olivier in Biel, Fabrikdirektor E. Pfister in Bern, Fabrikdirektor B. Savoie in St. Immer, Handelsmann A. Schmid-Weber in Bern, Schlossermeister O. Schmid in Delsberg, Oberpostkontrolleur R. Studler in Bern. — Fräulein Klara Aebi erhielt die Bewilligung zur Berufsausübung als Zahnrätsel in Langenthal. — Der Gemeinde Fraubrunnen wird die Einführung von zwei Vieh- und Warenmärkten bewilligt.

† Gottlieb Schmid-Bed. gew. Stadtmissionar in Bern.

Mit einigen schlichten Worten sei hier des bescheidenen Mannes gedacht, der am 5. Dezember in Spiez zu Grabe getragen wurde und der während 33 Jahren in Bern seine stille Wirksamkeit ausübte.

Sein großer Bekanntenkreis in Bern war ganz eigenartig; in demselben machten die Leute von Stand, Bildung und Ansehen nur den kleinern Teil aus; denn seine Tätigkeit als Stadtmissionar brachte ihn vor allem mit den zahlreichen Bewohnern des Mattenquartiers in nähere Berührung; in Hunderten von Familien machte er regelmäßige Besuche.

Bis Ende 1920 sah man ihn tagtäglich von seinem Haus am Höheweg seine Schritte zur Matte lenken; sein Haus blieb ihm dort unbekannt; in jedes führte ihn abwechselnd eine seiner mancherlei

Pflichten. Hier besuchte er als gewissenhafter Seelsorger einen Kranken oder Sterbenden, dort brachte er einer bedrängten Familie im Auftrage ungenannt sein wollender Wohltäter materielle Unterstützung; heute hatte er als Stellvertreter des verhinderten Ge-



† Gottlieb Schmid-Bed.

meindegeistlichen ein Leichengebet zu halten, morgen war er auf der Suche nach einem Jungling, einer Tochter, die auf Bitten von Angehörigen vor sittenloser Kameradschaft gewarnt werden mussten. Ohne Ermüden mache er täglich oft bis zwanzig Hausbesuche, und auch der Sonntagvormittag war in der Regel solchen gewidmet, da dann gewöhnlich auch die Familienväter zu Hause zu treffen waren, von denen dieser und jener des Zuspruchs zur Enthaltung vom Alkohol oder zu vermehrter Arbeitslust bedurfte. Beim Sonntagabendgottesdienst im Mattenheim, zu dem sich meist ältere Leute aus der Umgebung einfanden, war es ihm stets ein ernstes Anliegen, die Zuhörer auf den Weg des Lebens zu weisen. Mit grossem Eifer war er auch im christlichen Leseverein der Stadt Bern tätig, der sich zum Ziel setzt, mittels Lesezirkeln allwöchentlich vielen Familien gute religiöse Lektüre zu vermitteln.

Er gehörte auch zu den Gründern der Alkoholfreien Herberge in Bern und freute sich über die gute Entwicklung dieses segensreichen Werkes.

Der vom Arzt wegen eines Nervenleidens notwendig erachtete Rücktritt vom Amt wurde ihm nicht leicht, da sein Tätigkeitsdrang noch recht rege war. Im folgenden Jahre kam noch der Schmerz des Verlustes der treuen Gattin dazu; in der zunehmenden Vereinsamung richtete er sein Interesse mehr und mehr auf alle Werke christlicher Bruderliebe, derer er in treuer Fürbitte unermüdlich gedachte. Die letzten zwei Lebensjahre verbrachte er in der Familie seines ältesten Sohnes in Spiez für seine 80 Jahre körperlich noch rüstig, aber doch auf einen vielleicht rasch erfolgenden Heimgang gefaßt, der ihm auch ohne eigentliches Krankenlager beschieden war.

Bei der Leichenfeier hielt Herr Dr. Rud. von Tavel namens des Evangelisch-kirchlichen Vereins von Bern einen tiefempfundenen Nachruf, und ein Schreiben des Kirchgemeinderats der Niederdorfsgemeinde würdigte das aufopfernde Wirken des Dahingeschiedenen mit folgenden Worten:

„Herr Schmid hat während mehrer Jahrzehnte im Gebiet unserer Gemeinde als Prediger und Seelsorger gewirkt und sich um das kirchliche Leben unvergängliche Verdienste erworben, indem er die ihr entfremdeten Leute aufs Neue der Kirche zuzuführen suchte. So hat er als Freiwilliger im Dienste Jesu Christi unsere Bemühungen unterstützt, den Pfarrern der Gemeinde getreulich Beistand geleistet und an unserem Volle viel Gutes getan. Wir werden des Entschlafenen stets in herzlicher Dankbarkeit gedenken.“

In Bolligen wurde am 27. Dezember an Stelle des zurückgetretenen Pfarrers Marbach Herr Pfarrer Marti von Innerthal mit 477 von 742 Stimmen gewählt.

Am 21. Dezember fand in Engenstein die Einweihung der Erweiterungsbauten der Knabenerziehungsanstalt statt. An der Feier brachte Regierungsrat Burren die Glückwünsche der bernischen Regierung dar.

In Köniz wurde am 21. Dezember unter großer Beteiligung die irdische Hülle des Herrn Ernst Zöhl, gewesener Schloßgutpächter, zu Grabe getragen.

Im Berner Lindenhofspital starb am 23. Dezember Heinrich Eugen Gehner, gewesener Lehrer in Möriswil. Er war im Mai des vorigen Jahres von der Laube des Schulhauses gestürzt und hatte sich das Genick gebrochen. Gelähmt wurde er ins Inselpital verbracht, wo man zwar seine Leiden lindern, aber keine Heilung erzielen konnte.

In der Schwarzwässerau wurden von zwei jungen Leuten in einer Anpflanzung 196 junge Tannen auf die bische Weile umgehauen und nach Bern auf den Christbaummarkt gebracht. Die Polizei ist den Tätern schon auf der Spur.

Der Stadtrat von Burgdorf beschloß einstimmig die Errichtung einer Pensionstasse für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde. — Im Alter von 69 Jahren starb am Weihnachtstage der Chef der Schuhfirma Lüthi, Herr Jakob Lüthi-Ruf.

In Leimiswil starb Herr Johann Seiler, alt Gemeindeschreiber, im Alter von 83 Jahren. Er war länger als ein halbes Jahrhundert Gemeindeschreiber und half bis zu seinem Tode seinem Enkel, der nach ihm die Gemeindeschreiberei übernommen hatte.

In Langnau wurde unter dem Verdacht, seine Gattin vergiftet zu haben, der Arzt Dr. Riedel von Bonfol verhaftet. Die der Mithilfe beschuldigte Haushälterin wurde ebenfalls verhaftet. Dr. Riedel war ursprünglich Reichsdeutscher und erwarb vor einigen Jahren das Bürgerrecht von Bonfol; seine Frau,

eine geborene Schnewlin war Bürcherin und die Haushälterin ist Bürgerin von La Scheulte, ursprünglich auch Ausländerin, aber in der Schweiz aufgewachsen. Da kein Geständnis vorliegt und nur die eine Tatsache feststeht, daß in der Leiche der Frau Arsenispuren gefunden wurden, ist ein Selbstmord oder unglücklicher Zufall auch nicht ganz ausgeschlossen. —

In der Kirchgemeindeversammlung von Langenthal vom 20. Dezember wurde mit 334 gegen 98 Stimmen beschlossen, die Pfarrstelle nicht auszuschreiben. Der bisherige Pfarrer, Herr Pfarrer Gerber, wäre also für eine neue Amtszeit gewählt. —

Der Große Gemeinderat von Langenthal bewilligte einstimmig einen Kredit von Fr. 85,000 für die Erweiterung des Gasnetzes nach dem Dorfe Lohwil. —

In Thun verschied im Wartezimmer eines Arztes ein älterer Mann, unmittelbar bevor er zur ärztlichen Konsultation erscheinen sollte. —

Dem Gemeinderate von Biel liegen drei neue Gesuche zur Errichtung von Kinotheatern vor. Biel hat also Aussicht, in kürzester Zeit statt der bisherigen vier sieben Rinos zu besitzen. —

Auf dem Bielersee erwischt die See-polizei ein im Oberstübchen nicht ganz normales Knechlein, das auf Befehl seines Meisters, der ihn am Ufer in einem Versteck erwartete, die Neke anderer Fischer entleerte. Der Meister wird sich wegen Anstiftung zum Fischfrevel verantworten müssen. —

Der Uhrenarbeiter Choppard in Bileret stürzte mit seinem Schemel, dessen eines Bein abgebrochen war, zu Boden. Am Abend trat plötzlich der Tod durch Embolie als Folge des Sturzes ein. —

Das Bundesgericht genehmigte die Beschlüsse der Obligationäre und Aktionäre der Ramsei-Sumiswald-Huttwil-bahn zur Sanierung dieser Linie. Das Obligationenkapital wird bis zum 30. Juni 1933 gestundet. Die von 1919 bis 1923 auf diese Obligationen nicht ausbezahlten Zinsen (10 Semestercoupons von zusammen Fr. 225) werden in eine Prioritätsaktie umgewandelt. Das Aktienkapital wird von 2,643,000 Franken auf 1,189,350 Franken reduziert, indem die Aktie von Fr. 500 Nominalwert auf Fr. 225 abgeschrrieben wird. —

Die Aussenkammer des Kantons Bern verurteilte den bereits einmal vorbestrafen Notar Paul Rys, früher Notar und Gemeindeschreiber von Rüeggisberg wegen Fälschung von Bankpapieren und Privaturkunden und qualifizierter Unterschlagung zu 2½ Jahren Zuchthaus und erklärte ihn für unsfähig, weiterhin den Notariatsberuf im Kanton Bern auszuüben. Rys hatte auf Wechseln die Unterschriften der Bürgen und die notarielle Beglaubigung derselben gefälscht und auf diese Weise von Banken 43,000 Franken behoben. Ferner hatte er als Notar Unterschlagungen im Betrage von zirka Fr. 15,000 gemacht. —

Stadt Bern

Der Gemeinderat hat eine Kommission einberufen, die die Finanzverhältnisse des Stadttheaters, des Orchestervereins und der Musikgesellschaft sanieren soll. Sie besteht aus drei Mitgliedern des Gemeinderates: den Herren Guggisberg als Präsident, Raafaub und Grimm, weiter zwei Mitgliedern des Verwaltungsrates (Leibundgut und Brüttstein) und je einem vom Orchesterverein und der Musikgesellschaft (Fürsprech Max Kaufmann und Professor Matti). Als Ausgangspunkt für die Sanierung soll die Saison 1927/28 genommen werden. —

Mit Ende des Jahres 1925 trat Herr M. Häuser, Adjunkt der Obertelegraphendirektion, nach mehr als 50jähriger arbeits- und erfolgreicher Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Häuser erworb hier in Bern das Telegraphistenpatent, arbeitete dann mehrere Jahre im Betrieb und in der Kreisverwaltung, war Kanzeleichef und seit 1909 Adjunkt der Obertelegraphendirektion. Als solcher förderte er nach Kräften die Entwicklung des Telephonewesens. Wenn er nun von seinem Posten zurücktrat, begleitet ihn nicht nur der Dank des Bundesrates, sondern auch die allgemeine Achtung des Personals der schweizerischen Telegraphenverwaltung. —

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende November 107,557 Personen, was eine Zunahme von 532 Personen gegen den Vormonat ergibt. Die Zahl der Lebendgeborenen war 101 (47 Knaben, 54 Mädchen). Die Zahl der Todesfälle betrug ebenfalls 101 (50 männliche und 51 weibliche). Ehen wurden 112 geschlossen, zugezogen sind 1554 Personen, weggezogen 1022. In den Hotels und Gaithöfen waren 10,605 Personen abgestiegen. —

Der Regierungsrat erteilte dem Privatdozenten Dr. J. von Nies einen Lehrauftrag für wissenschaftliche Photographie und mikroskopische Technik an der Hochschule Bern. —

Im Freien Gymnasium wurde an Stelle des zurückgetretenen Direktors Preiswerk dessen bisheriger Stellvertreter Dr. Huber gewählt. —

Verhaftet wurde am 16. Dezember ein jüngerer Melzer wegen Fälschung von Bankpapieren, ferner ein 18jähriger Jüngling wegen eines ihm zur Last gelegten Gelddiebstahls von über Fr. 400. Den Geldbetrag will er verloren haben. Auch ein älterer Handlanger mußte in Sicherheit gebracht werden, der wegen liederlichen Lebenswandels schon mehrere Jahre Arbeitshaus abgesessen hat und der nun seine geschiedene Frau und deren Tochter mit Drohungen ängstigte. Zwei jüngere Burschen wurden eingekreist, weil der eine von ihnen einen Mantel im Werte von Fr. 200 aus dem Saale eines Gasthauses entwendet, der andere aber am 20. Dezember nachmittags

einen Lodenmantel im Werte von 100 Franken im Bahnhofbuffet III. Klasse gestohlen hatte. —

Gewarnt wird vor einem gewissen Karl Hirschi von Wabern, der sich als Reisender der Uhrenfabrik D. Itoz in Neuenburg ausgibt, obwohl er mit dieser nicht mehr in geschäftlichen Beziehungen steht. Hirschi behändigt die Anzahlungen für sich und führt die Bestellungen nicht aus. —

Die Aussenkammer verurteilte den Melzer A. R. wegen Fälschung eines Bankpapiers zu 11 Monaten und 25 Tagen Korrektionshaus, bei bedingter Erlösung mit vier Jahren Probezeit. — Das Amtsgericht verurteilte den Hochstapler, der am 8. Dezember, wie wir damals meldeten, einen Juwelier mit falschen italienischen Noten hineinlegen wollte, trotzdem er hartnäckig behauptete, nicht gewußt zu haben, daß die Noten falsch seien, zu vier Monaten Korrektionshaus und 20 Jahren Kantonsverweisung. —

Seit Eröffnung des Radio Bern, also seit kaum einem Monate, sind zu den bisherigen 700 Broadcasting-Abonnierten des Telephonantes Bern 1300 neue hinzugekommen. —

Herr Franz Pfeifl, der seit der Eröffnung das Bürgerhaus mit Umsicht leitete, gedenkt sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Als Nachfolger soll Herr Haas vom Waadtländerhof das Bürgerhaus übernehmen. —

Die Aktionäre der Brauerei Beauregard beschlossen den Verkauf des Hotels "Bubenberg" zum Preise von 740,000 Franken. —

Am 26. Dezember fand im Bierhübeli die Weihnachtsfeier und zugleich Schlussprüfung des Knaben-Trommler- und Pfeifenkorps statt, wobei 11 Abschließende ihre Diplome erhielten. Bei der Feier, zu welcher die Knaben in ihren historischen Kostümen vom Narauer Schützenzug her aufmarschierten, war auch der Gründer des Korps, Herr Brönnimann, zugegen. —

Eine merkwürdige Weihnachtsfeier fand am 22. Dezember in der Johanniskirche statt. Die Schüler der Sonntagschule traten als Soldaten mit der Schweizerfahne auf. Auf die Aufforderung eines "Erzengels" zerbrachen sie ihre Waffen, mit den Worten: "Ich hab' mich ergeben". Es dürfte dies die erste antimilitaristische Demonstration in einer Berner Kirche gewesen sein. —

Kleine Chronik

Fußball-Sport.

Fußball: Sonntag, 27. Dezember.

F. C. Bern—F. C. Basel 0:0.

Regen und wieder Regen! So sah es auch am Sonntag auf dem Sportplatz Neufeld aus, als die Basler und Berner zum Meisterschaftstreffen antraten. Der Boden war trocken der langen Regenperiode noch immer passabel, es zeigt sich heute schon deutlich, was der moderne Bau einer Platzanlage ausmacht. Auf dem alten Platz im Kirchenfeld wäre ein Spiel gänzlich ausgeschlossen gewesen.

Die Berner traten wieder in einer neuen Formation an. Angenehm fiel die Heranziehung junger Kräfte auf, wie Schenl, Bürgisser und natürlich auch Robbi, die man darf es ruhig sagen, nicht enttäuscht haben. Dass die zwei erstern in der zweiten Hälfte nicht mehr voll und ganz mitgehen konnten, ist ja begreiflich, ein Meisterschaftsstress und gerade noch gegen den F. C. Basel stellt sehr große Anforderungen nicht nur an das spielerische Können, sondern auch an die Ausdauer. Dass diese große Summe Kraft und Ausdauer nicht schon im ersten Spiel da sind, ist klar, die Praxis wird sie aber bald bringen. Es sind innere schwere Entscheidungen für die Spielformation eines A-Clubs, wenn es heißt, ältere Spieler durch junge Leute zu ersetzen. Das Risiko ist groß, sind aber doch die jungen Spieler einmal eingespist, so hat die Mannschaft ein enormes Plus an jugendlichem Drang und Kraft, an Freude und Begeisterung, die Siege werden, trotzdem die Jungen technisch noch nicht reif sind, nicht auf sich warten lassen. Wenn es in einer Mannschaft nicht mehr geben will, Alternativen auftreten, dann einfach ein Entschluss, d. h. Auffrischung der Elf mit jungen talentierten Leuten; die Übergangszeit ist bald vorbei und dann leuchten die Siege.

Wenn ein Spiel mit 0:0 endigt, glaubt man, es sei schlecht, ohne Rasse, gespielt worden. Das stimmt aber nicht immer. Wenn schon ein 0:0 für viele Zuschauer eine Enttäuschung ist, so kann das Spiel gleichwohl auf hoher Stufe gewesen sein. So war es auch letzten Sonntag. Mit größter Hingabe und Rasse wurde auf beiden Seiten gespielt, aber zu Endersfolgen wollte es trotzdem nicht langen. Es kam daher, weil bei beiden Elf die Verteidigungen fast unüberwindliche Ballverluste darstellten und die Forwards ohne System spielten.

In der ersten Hälfte waren die Berner mehr und gefährlicher im Angriff, in der zweiten Hälfte dominierten die Basler leicht. Bei den Baslern fehlt es am Sturm, er hat trotz Hürzeler viel zu wenig Durchschlagskraft. Bei den Bernern kann man dies nicht sagen, es fehlt bei ihnen viel mehr noch am auseinander eingespist sein.

Mit dieser Mannschaft werden die Berner nächsten Sonntag im Cup treffen gegen Young Boys gut bestehen können. Die Young Boys Elf erhält neue Verstärkung durch den Arx I., gegen welchen der Boykott auf 1. Januar 1926 abläuft. Gleichwohl wäre eine Prognose verfrüht.

B. H.

Zwischen den Festtagen.

Feiertage gab es viel,
Günstig war's zum Lumpen,
Samstag half dazwischen zum
"Berlagübergumpen."
Aber anderseits war man
häufig doch in Nöten,
Denn es gingen manchem aus,
Gründlich die — Moneten.

Erde dreht sich rundherum,
Rund sind auch die Franken,
Stehen hoch und rollen doch
Schneller als Gedanken.
Sind sie einmal fortgerollt,
Sind sie schwer zu finden,
Haben riesig viel Talent,
Spurlos verschwinden.

Aber trotzdem ging es hoch
In den letzten Tagen,
Jahr ist um, wer wollte sich
Mit der Zukunft plagen.
Was beim Teufel ist, das macht
Nur dem Teufel Sorgen,
Und der liebe Herrgott sorgt
Immerhin für — Morgen.

Außerdem und überdies,
Sind in Schweizerlanden
Noch der "Bund" und der "Kanton"
Hilfsbereit vorhanden.
D'rüm hinein in's neue Jahr,
Alles wird sich finden,
Und im Notfall heißt es dann:
"Subventionen schinden".

Hotta.



Kinderstunde



Bo me ne arme, verschupste Tannndl.

Vorruisse i der yschige Chelti am Walbrand isch es gleich lange, chlyn u bring, jeere Gott! Es het ein dunkl, es mög di Burdi Schnee, wo uf ihm glänzen isch, fach gar nid tragen u chönn jeden Dugeblick zämechrutte.

Di angere Tannndl, wo um ihns une geschtange si, si alli viel größer, sefster u schöner gwachse gsi als äs. Si hei das chlyne Tannndeli mänglich plaget un usgsöylet u gloubt, si syge de derby no einisch viel größer, hei ihri Eschli wyt usgstrect un ihm d'Sonne gno u dermit ds Wyterwachse verwehrt.

Gest hei si neume näbsichtdäm nid grad viel u hei die meisicht Zyt dräumeret u gschlafe.

Il so isch es ziemli still gsi i däm Waldegggen usse, we nid oppen albeneinsch der Lust zwische den Escht u Stämm düre gsuuset u ghettet u Musig gnauhet.

Aber einisch, es isch e klare, chalte, aber schönen Abi gsi, het's doch es ziemli läbhaftes Gespräch gäh zwische däne Tannndl.

Der Mond isch grad usgangen u het sys bleiche Viecht über di wylle Bäum u d'Schneefälder usglärt, das alles het glänzt wie versilbert.

Da geht men i der Wytt opper derhär cho. Es isch e Mönch gsi. Gang nöcher u nöcher ich er cho, liegt hin u här, u grad vor denne Tannndl blybt er stah. Er het e Gertel i der Hand un im Mu u Tubalpyshe u het großer Wulchen i di chalit Lust use blaße.

Di Tannndl hei gmeert, daß er se gschouet.

"Was wott er ächt, was soll äch das gäh?" hei si zäme ghüschelet. Er liegt u studiert, u jeg seit er schuerstracks uf enes schön gwachsngis, mittelhöchs Tannndl zue.

Er schüttlet's, daß der Schnee absläderet, liegt's wieder a, u ißt hout er mit em Gertel z'ungericht i das schlance Stämmli. Es het tönt, wie we's tät jammere vor Schmärze, wo-n'er's umgmacht het. Er nimmt's unger in Arm u geit langsam mit ihm furt. Bi all däm si di angere Tannndl müsstiill blibe.

Aber jeg isch's losgange!

"Da wär i de richtig groß u schön gwachse gsi wie ds angere, un i cha nid bevhys, warum er nüt us mi gluegt het," het jeg eis agfange schneibeli. Bis du froh, daß er dir nüt ta het," git ihm es angeis ume, "hesch nid ghört, wie-n' es het mitehö gösien u jäble, wo-n'er's z'letscht no abdröhret het? Nei gwüs, das wär mer de ds leschte, es söttigs Bergnlege, da isch's mer tusigmal lieber, i syg nid ganz so schön gwachsen u wärd i Rück glah."

Jez het sech üses chlynsche Tannndl nümme mogen überha. "Was machen ächt de d'Mönche mit de Tannndl?" het es ganz füserli fragt u's jaich nid döfse säge.

"Böh böh! Lojet da! Jez wott das o no oppis z'säge ha! Wie sech das chlyne Chingli no uflaht!" hei's die angere Tannndl abchappet.

"Meinsch opp, dä Ma vori hätti di solle näh, un es syg der grüssli Urächt gschet? Die Mönche hätten alswäg Freud gha a dr" — het es angers gipstet. Un es drüts het gseit: "Ueberhaupt geit das di gar nüt a, du hesch gar nüt z'säge, we mir gröhre mit enang rede, du Größgel du!"

Un alli si über das arme, unschuldige Tannndl harsch, hei-n-ihm Schnee aghschüttlet u hei's uszäpfet u vernüftigt.

Oyli lysli het ds Tannndeli briegget. Also niemer us der ganze Welt tuet sech um ihns belümmer, niemerem, gar niemerem chan äs oppis sy! "O, 's wär doch gschader, i chönnati stärbe, de chäm i us mym Gländ use u wär niemerem meh im Wäg", dänkt ds Tannndl u laht trübrig ali syni Eschli hause.

"Aber es nähm mi eigentlech glych o wunger was di Mönche mit dese Tannndl asüh, wo si alben im Winter chöne cho houe," fahrt jeg eis vo dene größere wieder a. Un o di anger si gwuniger gsi, oppis z'veräh; aber leis vo dene jüngere het da rächt chönnne Uskunft gäh. So si si rächtig worde, si wollli di alte große Tanne

frage, die heige scho viel erfahren u wüsi da sicher Vscheid.

Di alte, große Tanne hei e Zyt lang gschwige un ärnscht drygluegt, u nächär het's afah rüütschele u stüttile i ierne Gipfle, u di herte Nadeli, wo mit ere Schicht vo Ysch überzoge si gsi, hei ganz lysli gchlapperet u gchlefelet im Lust: "D'Tanne hei erzelt. "Jedes Jahr chömmme Mönche", hei si gseit, "u houe dere Tannndl. Gang um di glychi Zyt syre si es Feicht. Es muech alswäg oppis Schöns u Großes hi, sie si albe glücklich, schmücke di Tannndl u stecke viel schön Liechli u d'Eschli, das lüchtet u schimmenet albe, mir möge's albe ganz guet i die nächste Hüfere äne gieh."

Ganz still het üses Tannndeli de große Tanne zuegloft, was si erzelt hei, u 's het sech wieder es Vibek ugrichtet, wo's das ghört het vo dene schöne Liechli. "E was!" het's dänkt, si das am Aend dere Stärdli, wo-n-i albe mänglich z'nacht über mir gseh. Chönnnen ächt die d'Mönche so glücklich mache? O, wenn ig ou einisch so glücklich chönt si! Wenn ig name einisch us mym Gländ und us mym änge Eggeli use chäm! Es gett nümme lang, so muech i da erstdie, we di angere z'vollem über mi wachse. O! wenn i das chönt, wenn i jurt chönt!" hei's das ghört het selber gleit un us der wylle Tannndl-Mur, wo um ihns une ich gsi, zum Himmel uehe gluegt, wo-n-es nid größer het gieh als es Nasstuech.

Wenn ig arms Tröppli ou einisch chöntt glücklich sy!"

Dort obi si wieder syni liebe drü oder vier Stärnli gleich lange u hei fründlich zue-n-ihm acht zünnet. E nei, es isch doch no nid ganz vergässie u verschupft gsi, wie's vorane gmeint het. U langsam isch in ihm wieder es Freudenliechli usgangen.

Aber bi däm einzige Freudenfunkli isch's nid bliebe. Es ganzes großes Glück u Freudenliechli het sölle drus wärde.

Am Tag vor der Weihnachte hunnt e junge Bürich u hout das Tannndl ab. Di gröhre hei richtig d'Chöpfi zämegstrekt u ghüschelet: "Was! Dä Größgel da! Das isch doch ase nid rächt!"

Da Bürich isch der eltsicht Bueb von ere arme Frau gsi, wo mit Nähe u Wäiche sich u di ganzi Kuppele Buebe het müeze dür ds Läbe bringe. Der Batter isch scho lang gstorbe gsi, u si sy arm drinne gsi. Aber a der Weihnacht het die quieti Muetter doch ibrre Chind e Freud wölle machen, het ihrre Bäze zämegipart u no chlei meh qhüfet, u der eltsicht Bueb gschickt, ga nes chlyns Tannndl sueche, wo's nid viel Cherzli u Schmuck brucht für dra.

U jeg isch er cho, da Dugeblick, das große Glück isch cho für üses Bäumli, für d'Ching u d'Muetter.

Mitts us eme Tichli im eme Stubeli isch es geschtange. Über es hätt o gar le größerli Stubbrüche z'shy für das Bäumli, füch hätt mes ja nid emal rächt gwahret. Es isch so z'sriede gsi un überglücklich, het es paar Silberfolde treit, es paar Chramli un Döpfel u Cherzli. Das Bäumli het gstruklet un isch ganz voll Glück u Freud gsi. Un erch, wo di Chinder um ihns une tanzet u glingen u giublet u Bärslin usgfeat hei! Es het ihns dänkt, i jedem Deigli gleich es so viel Stärnli, wie-n-äas us syne Tichli treit het. Un es isch ihm so liecht u wöhl worde i däm Stubeli inne. Es het gmeert, daß da drin e großer rächtli Liebi isch. D'Muetter het de Ching vom Heiland erzelt, vo der Chripse z'Bähle häm, u wie-n'er unger de Mönche gläbt, wie-n'er se alli giebet u ne ghüfet het.

U si hei nid nome unger sich u fir sich allei Weihnachte ghyret. Si hei erfahre, was Arm-Sy heißt u hei zum Liebgott bättet für alli arme Lüt, daß er ne o nes Zeiche vo syre große Liebi u Güeti tüei. U derby si sie alli glücklich gsi, wie men überhoupt cha glücklich sy, u hei gstruklet, alli, d'Mönchen u ds Bäumli. U so isch das ermischt u verschupftiiche Tannli doch für oppis Schöns da gsi, un es isch rächt gsi, daß grad as am Weihnachtsabe bi dene guete Mönche het chönnne glücklich wärde.

R. B.